

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BIBLIOGRAPHIE.

ALBI, Johannes Dr. theol.: **Du bist Petrus.** Zur Begründung der Hochkirchlichen Vereinigung. Singen 1919. Verlag der Buchhandlung der Evang. Missionsgesellschaft. 24 S., Pr. № 1.

Auf den Leser, der von der Hochkirchlichen Vereinigung Kenntnis hat und ihr mit allen guten Wünschen zugetan ist, wirkt der Titel der vorliegenden Broschüre überraschend. Man erwartet eine Erläuterung des Herrenworts Matth. 16, 18. Allein der Verfasser lässt sich darauf nicht ein. Erst am Ende seiner Auseinandersetzungen erkennt man, warum er die eigenartige Überschrift gewählt hat: er blickt in eine Zukunft, in der die Christenheit „zusammengeschlossen ist um ein geheiligtes Haupt“. Immerhin also scheint er vorauszusetzen, dass in den Worten, mit welchen Jesus das Glaubensbekenntnis des Apostels Petrus bestätigt hat, ein Hinweis auf den in der Kirche zu errichtenden Primat liegt. Wie würde sich der selige Professor Michelis über dieses Entgegenkommen eines evangelischen Theologen gefreut haben! Den Primat nämlich, den Dr. Albani wünscht, dürfte mit gutem Gewissen auch der entschlossenste Altkatholik begrüßen. Vom „Juridizismus in der Kirche Roms“ will der Verfasser natürlich nichts wissen; er betrachtet den römischen Papst nicht als den Nachfolger des Apostels Petrus, sondern als den Nachfolger der alten römischen Kaiser und denkt sich als Sitz des künftigen „Oberbischofs“ nicht Rom, sondern Jerusalem. Wir erinnern aber hier an unsern apostolischen Michelis, weil auch er als Naturforscher die Kirche Christi als einen durch den Schöpfer der Menschheit eingepflanzten lebensvollen, unsterblichen Organismus darzustellen liebte und für diesen aus Menschen gebildeten Organismus auch ein in einem Menschen sich darstellendes Haupt für nötig hielt. Es wurde ihm jeweilen geantwortet, die Zeit sei noch nicht gekommen, sich über diesen Vertreter und Träger der organischen kirchlichen Einheit zu verständigen.

Aktueller sind andere Fragen, die Dr. Albani in seiner gedankenreichen Rede — in dieser Form ist die Broschüre gehalten — seinen Lesern vorlegt. Ist die Kirche bloss ein Verein wie ein anderer, so sind natürlich auch die Diener der Kirche weiter nichts als Funktionäre, die ausschliesslich nach ihrer persönlichen Begabung und ihrer persönlichen Leistung zu beurteilen sind. In diesem Falle muss der Geistliche sein persönliches Wesen möglichst zur Geltung zu bringen suchen. Tut er das nicht, so bedeutet er überhaupt nichts. Der Verfasser nimmt nun aber die Bildrede vom Weinstock und den Schossen sehr ernst. Gleichet die Kirche einer solchen Pflanzung und ist der Herr selbst der wahre Weinstock, so ist das Leben der Kirche und aller ihrer Glieder von Ihm herzuleiten; es ist sakramental. Daher ist auf den eucharistischen Gottesdienst das Hauptgewicht zu legen und im Geistlichen das Amt zu achten, das er als berufener Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes besitzt. Auch dieses Amt ist sakramental zu verleihen. So gelangt der Verfasser insbesondere zu der Forderung, dass Messe und bischöfliches Amt wiederherzustellen seien. Er verhehlt sich bei seinen Ausführungen nicht, dass er nur eine „Skizze“ bietet. Es ist daher nicht zulässig, hier auf einzelne Sätze besonders einzugehen. Wir begnügen uns damit, auf die Kundgebung und damit auf die Tendenzen und Zukunftshoffnungen der Hochkirchlichen Vereinigung hingewiesen zu haben.

E. H.

Pro Ministerio. Handleiding bij de Studie van het Proponents-examen in de Nederlandsche Hervormde Kerk. — I. Dr. A. VAN VELDHUIZEN: **Praktische Bijbelverklaring.** Groningen, J. B. Wolters, 1919. Fl. 1. 25, bij intekening fl. 1. —.

Die Ausgabe „Pro Ministerio“ ist veranlasst von den Abänderungen im Reglement auf das Examen zur Aufnahme in das Predigtamt der „Nederlandsche Hervormde Kerk“, was für das Proponenten- oder Kandidatenexamen eine gründliche Abänderung hinsichtlich des praktischen Teiles bedeutet. Darum haben die sämtlichen Professoren von wegen der Ned. Herv. Kerk an den unterschiedenen Universitäten beschlossen, eine Reihe von Leitfaden abzufassen, welche praktische Winke zur Orientierung enthalten werden, damit examiner und

examinandus beide einander nicht missverstehen oder um die Sache herumschweifen. Der Groninger Professor für das Neue Testament ist schon mit dem I. Teile fertig, worin er sich mit der „Praktische Bijbelverklaring“ beschäftigt. Wir werden nicht — wie Prof. Daubanton in den Nieuwe Theol. Studiën (1919, S. 161 ff.) — mit dem Verfasser über den Namen streiten, wir verstehen ihn, wenn er fragt: „Was macht man mit der Bibel in der Unterrichtsstunde, auf der Kanzel, in der Seelsorge, im Hause, am Krankenlager? Wie verwertet man ihren Inhalt für die Menschen unserer Zeit?“ Seine 56 Seiten umfassende Schrift weist in diesen Fragen den Amtskandidaten den Weg. Nach zwei kurzen Absätzen über „Het Nieuwe Examen“ und dem Begriff der praktischen Bibelerklärung folgt die Geschichte der Prakt. Bijbelv., worin der Verfasser eine dogmatische, individualistische und realistische (Bibilizismus und Dualismus) unterscheidet. Hier zeigt er seine erstaunliche Literaturkenntnis, und es ist vielleicht Bescheidenheit, welche ihn die von ihm redigierte Folge „Tekst en Uitleg“ dabei nicht hat nennen lassen. Der 4. Abschnitt „Plaats in de Encyclopedie“ gibt ihm Anlass, das Verhältnis zwischen praktischer Bibelerklärung und Exegese zu bestimmen. „Taak en Methode“ ist unbestritten so dem Inhalt als dem Umfange nach das reichste Hauptstück. Hier ist der Verfasser in seinem Element. Wie tief hat dieser Forscher in seinem Novum Testamentum gegraben, welche goldene Räte und Winke entsprudeln aus der klaren Quelle seiner scharfen Gedanken und seiner hinreissenden Begeisterung. Veldhuizen lässt sich immer angenehm lesen; hier fesselt er den Leser und man folgt ihm mit stockendem Atem. Er weiss die Bibel in den Weltanschauungen unserer Zeit mitten hinein-zusetzen, er legt die Notwendigkeit der gründlichsten Bibelkenntnis für den Prediger dar, er zeigt den Weg für Verwendung der Bibel in der Gemeinde und Seelsorge der Menschen unserer Tage gegenüber. Wie scharf weiss er die Fehler der Predigt aufzuweisen („Umfüllung“ und „Motivwechsel“ des übrigens stark empfohlenen Niebergall). Der letzte Abschnitt handelt über „de Stof“ und nennt das Material zum Studium. — Wir möchten das Büchlein nicht nur in Händen unserer Studenten, sondern auch der Professoren sehen, damit auch unsere theologische Ausbildung sich mehr praktisch gestalte. Ar.

VAN RHIJN, DR. M.: **Wessel Gansfort**. XII 263 bldz. en LXXIX bldz. bijlagen. Groot 8vo m. portret en facs. Prijs fl. 6. —; in linnen fl. 7. 50. 's-Gravenhage, 1917, Martinus Nijhoff.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist es her, seit C. Ullmann sein „Reformatoren vor der Reformation“ (1866) herausgegeben hat, und seither ist keine umfassende Darstellung über Wessel Gansforts Leben und seine theologischen Vorstellungen mehr erschienen. War das von Ullmann in der genannten Arbeit entworfene Bild Gansforts für die meisten Historiker eine Zeitlang massgebend, so wiesen die neueren Publikationen von *Ritschl* („Rechtfertigung und Versöhnung“), von *Schmidt* (in R. E. ¹ und ²) und von *Paulus* (Mainzer Katholik) in mancherlei Hinsicht von dem von Ullmann gezeichneten Bilde abweichende Züge auf.

Ausserdem hat der Groninger Historiker J. Lindeboom in jüngster Zeit die auseinandergehenden Meinungen über Gansfort noch um eine vermehrt, als er in seinem „Bijbelsch-Humanisme in Nederland“ (1913) speziell die biblisch-humanistischen Linien, auf denen Gansforts Denkart sich bewegte, an die Oberfläche brachte.

Liess schon dieser Mangel an Einstimmigkeit eine neue Darstellung von Wessels Theologie erwünscht erscheinen, so sollte auch dessen Lebensgeschichte einer neuen Untersuchung unterzogen werden. Denn abgesehen von den kleineren, von Paulus veröffentlichten Angaben, war die Forschung in diesem Punkte auf der Höhe stehen geblieben, auf welcher Ullmann sie verlassen hat. Und unter dem Staub der Archive zu Groningen, Zwolle, Köln, Angers u. a. waren noch manche überraschenderen Daten verborgen, während auch über die Geschichte der Schriften, wie über die Groninger Umgebung, in welcher Gansfort eine bedeutende Periode seines Lebens zubrachte, neues Licht aufgegangen war.

Dr. van Rhijn, der Direktor des Theologenheims zu Zeist, hat sich an diese neue Untersuchung gemacht und in dem genannten Buch das Ergebnis festgelegt. Es ist ihm gelungen, eine Arbeit fertigzustellen, welche in jeder Hinsicht als muster-gültig bezeichnet werden kann.

Mit grossem Scharfsinn und historischer Objektivität hat er ein anziehendes Bild des grossen Groningers des 15. Jahrhunderts gezeichnet, dessen reiches und vielbewegtes Leben

aus den vielfach unzureichenden und einander widersprechenden Quellen ans Licht gebracht und seine stark persönlichen religiösen Vorstellungen mit scharfem Blick und Verständnis analysiert.

In der Einleitung hat der Verfasser die vom Anfang des sechzehnten Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag über Gansfort abgegebenen Urteile auf fünf Gruppen zurückgebracht. Die erste Gruppe bilden diejenigen, welche in Gansfort vor allem einen Reformator vor der Reformation erblicken wollen. Hierzu gehören *Luther*, der bekanntlich in seinem Vorwort bei der Herausgabe der Briefe Wessels mit grosser Anerkennung über ihn spricht und das Wort niederschrieb: „Hic si mihi antea fuisset lectus poterat hostibus meis videri Lutherus omnia ex Wesselo hausisse, adeo spiritus utriusque conspirat in unum. Mihi vero et gaudium et robur augetur, jamque nihil dubito me recta docuisse, quando tam constanti sensu peneque eisdem verbis, tam diverso tempore, aliis coelo et terra alioque casu, sic ille mihi per omnia consentit“; ferner der leidenschaftliche Kämpfer gegen Rom, *Flacius Illyricus*, und „der zu historisch-psychologischen Betrachtungen neigende, ästhetisch veranlagte“ Geschichtsschreiber Ullmann, der bei Gansfort nicht nur die drei wesentlichen Merkmale der Reformation — den evangelischen Glaubensbegriff, das innerliche Prinzip gegenüber dem mehr äusserlichen, d. h. nomistischen Prinzip der mittelalterlichen Kirche und die Idee der christlichen Freiheit —, sondern im vollsten und breitesten Sinn die meist ausgearbeitete reformatorische Theologie vor der Reformation“ (S. 8) zurückfand.

Zu der zweiten Gruppe sind die Repräsentanten der „Groninger Schule“ zu rechnen, deren Eigentümlichkeit immer darin bestanden hat, dass sie die spezifisch niederländischen Erscheinungen in der Geschichte des Christentums und der Kirche hervorhoben, und deren Urteil zwar durch Ullmann erweitert und aufgeklärt wurde, jedoch einen eigenen, aus dem holländischen Boden herausgewachsenen nationalen Charakter hatte. Während *Muurling* 1840 Gansfort als „theologus platonico-philosophus et Joanneo-mysticus“ kennzeichnete, sah ihn nach mehreren Vorstudien *Hofstede de Groot* 1871 als den „wahrhaft joanneischen Theologen, tiefsinniger als Agricola, Erasmus und Praedinius, evangelischer, gemüthlicher, wärmer als Schleiermacher und in Tiefsinn und Klarheit der Ideen in mancher Hinsicht über dem Reformator von Wittenberg stehend“ (S. 14).

„Römisch-katholisch war er sicherlich nicht. Dafür waren zu viele häretische Momente in ihm. Aber katholisch war er sicher, und zwar in diesem Sinne, in welchem die katholisch-evangelische Kirche der Zukunft die endgültige Krönung einer wahrhaft niederländischen Theologie sein würde“ (S. 14).

Zu der dritten Gruppe teilt der Verfasser diejenigen Historiker ein, welche Gansfort in die römisch-katholische Kirche unterbringen wollen, wie es *van Heussen*, „einer der Häupter des Jansenismus“, in seinem „*Historia episcopatum foederati Belgii*“ 1719 versucht hat, wie auch *Friedrich* „*Johann Wessel*“ 1862, dessen Arbeit „in dem theologisch-systematischen Teil eine fortwährende Bekämpfung der Ullmannschen Theorien bietet, so sehr, dass stellenweise von einer rein thetischen Darlegung der Vorstellungen Gansforts kaum die Rede ist“ (S. 16).

Zwischen die genannten tritt die vierte Gruppe der neueren Untersucher, wie *Ritschl*, *Schmidt* und *Paulus*, welche, sei es auch untereinander verschieden, alle in der allgemeinen Auffassung übereinstimmen, dass sich in *Wessel Gansfort* sowohl häretische als römisch-katholische Elemente vorfinden.

Endlich hat *Lindeboom* in seinem genannten Buch vor allem die biblisch-humanistischen Bestrebungen Gansforts betont und sein Urteil in diesen Worten zusammengefasst: „Wenn *Erasmus* der Pflegevater des Biblisch-Humanismus gewesen ist, dann stand *Wessel Gansfort* höchstwahrscheinlich bei der Wiege. In seiner Theologie findet man *Bibilizismus*, *Moralismus* und mancherlei Merkmale, die an den Betrachtungen der *Biblisch-Humanisten* anschliessen. Man kann sagen, dass er der erste war, der in diesen Ländern ein *Laienchristentum* rein menschlich und inhaltlich klassisch-geweihet vertrat. Seine Bedeutung liegt in der Vereinigung biblischer Frömmigkeit und biblischer, d. h. die Bibel erklärender Gelehrsamkeit“ (S. 20).

Mit diesen verschiedenen Ansichten wird der Verfasser sich am Ende seiner Arbeit näher auseinandersetzen. —

Das Buch zerfällt in drei Teile. Im ersten Teil wird in drei Paragraphen die Lebensgeschichte Gansforts beschrieben: § 1 (ca. 1419—1449). *Wessels* Geburt, Jugend und Lehrjahre, sein Aufenthalt zu *Zwolle* unter den *Fratres*, sein Verkehr mit *Thomas a Kempis* auf dem *Agnietenberg*. § 2 (1449—1475) stellt uns Gansfort vor auf seinen vielen Reisen nach *Köln*, *Paris*, *Heidelberg*, und seinen Verkehr mit seinen hervorragenden

Zeitgenossen, seinen Besuch in Rom, Florenz, Basel usw., während in § 3 (ca. 1475—1489) die Geschichte seiner letzten Lebenszeit und des Einflusses auf seine Umgebung geschildert wird. Der zweite Teil ist der Wesselschen Theologie gewidmet. Der Reihe nach lernen wir Gansforts Grundgedanken kennen über § 1. Gott, den Menschen, die Sünde, die Offenbarung und die Person Christi. § 2. Die Lehre der Rechtfertigung. § 3. Die Kirche und die päpstliche Macht. § 4. Die Sakramente. § 5. Ablass und Fegfeuer. § 6. Marienverehrung.

Diesen Erörterungen schliesst sich eine dogmenhistorische Würdigung und eine nähere Auseinandersetzung mit den Gegnern an. Die von van Heussen und Friedrich vertretene Ansicht, W. G. war gut römisch-katholisch, wird vom Verfasser verworfen. „Im Gegensatz zu der Lehre der Kirche glaubt er, Christus sei für den Gläubigen ausser der Eucharistie nach Gottheit und Menschheit leiblich gegenwärtig. Er kennt zwar die objektive Wirksamkeit des Altarsakramentes, eine Wirksamkeit ‚ex opere operato‘, aber diese tritt ganz in den Hintergrund für die subjektive Wirksamkeit des Gläubigen. Der Papst und die allgemeinen Konzilien können in Sachen des Glaubens keineswegs eine Unfehlbarkeit beanspruchen, sondern können irren. Die Kirche hat kein Recht, Gebote zu erlassen, die auf Todsünde verpflichtend sind. Alle Rechtfertigten haben eine besondere Schlüsselgewalt. Im Busssakramente hat die priesterliche Absolution keinen juridischen Charakter. Um wirklich Absolution zu geben, braucht der Beichtvater keine besondere Jurisdiktion; die Vollmacht der Weihe genügt. Mit der Sünde wird auch die zeitliche Strafe erlassen. Für die ‚satisfactio operis‘ als drittem Teil des Sakramentes ist im Busssakrament kein Platz. Der Ablass ist nur Erlassung der kanonischen Strafen. Im Fegfeuer werden die Seelen ausschliesslich von den ihnen anklebenden lässlichen Sünden gereinigt. Dort werden keine Strafen gebüsst für in diesem Leben erlassene Sünden“ (S. 230, 231).

Auch die Auffassung derjenigen, welche in Gansfort einen Reformator vor der Reformation erblickt haben, wird als irrtümlich zurückgewiesen. Die Heilslehre, die Glaubensauffassung, die Schriftbetrachtung und Schriftautorität sind prinzipiell von den Lutherischen verschieden (S. 231—233).

Die Meinung der Groninger Schule, im 15. und 16. Jahr-

hundert haben spezifisch niederländische reformatorische Strömungen existiert, in deren Licht auch Wessel Gansfort zu betrachten sei, hat sich als richtig erwiesen, aber „die bei den Groningern aus Polemik gegen die Orthodoxie geborenen Schlussfolgerungen können sich bei einer richtigen Würdigung der historischen Tatsachen schwerlich behaupten“ (S. 245).

Bei der Frage, inwiefern bei Wessel Gansfort sich häretische und römisch-katholische Bestandteile vorfinden, hat van Rhijn dem Einfluss nachgeforscht, welchen frühere Jahrhunderte auf Gansfort ausgeübt haben. Allgemeine Punkte von Übereinstimmung fand er mit Origenes, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Dionysius Areopagita, Abaelardus, Anselmus, Durandus, Thomas Aquinas u. a. Plato und Augustinus aber bilden einen essentiellen Bestandteil seiner Theologie. Die neoplatonischen und augustinianischen Ideen, die Religiosität Bernards von Clairveaux und der Brüder des gemeinsamen Lebens und die humanistische Gesinnung mit ihrem Widerstand gegen Scholastik und aristotelische Philosophie — diese sind die Wurzeln, aus welchen Gansforts Person und Denken gewachsen ist.

Dem Text sind vier Beilagen hinzugefügt. In der ersten wird ein Überblick über die benutzten Quellen gegeben, wie Annotationen aus Wessels Schriften, Briefe, Zeugnisse seiner Zeitgenossen, Daten und Angaben aus den Archiven zu Köln, Heidelberg und Zwolle, und eine Reihe Historiographen, welche vom 16. Jahrhundert an bis auf heute über Gansfort gehandelt haben.

Beilage *B* bringt „Varia Wesseli“, wie *a*) Wessels Namen, *b*) Geburtsjahr und Todestag, *c*) Geburtshaus und Wappen des Geschlechtes Gansfort, *d*) Wessels Reisen, *e*) Wessels Gelehrsamkeit, *f*) Abbildungen Wessels, *g*) Geschichte seines Grabes.

In *C* werden Wessels Schriften und die Herausgabe seiner Werke näher erörtert, während *D* einige Annotationen bietet auf Ciceros: *Officiorum libri III*.

Den Überblick dieses reichhaltigen Buches möchten wir mit einer Bemerkung schliessen. Es ist, geschichtlich betrachtet, mit der Beurteilung und Würdigung Wessel Gansforts merkwürdig gegangen. Nachdem die beiden grossen Konfessionen ihn für sich gefordert und ihr Anrecht auf ihn mit vielen Argumenten zu beweisen gesucht haben, wurde er später von beiden aus ihrer Mitte ausgemerzt, und es ist ihm eine Stelle mitten zwischen beide hinein angewiesen worden.

Dort ist aber auch die Stelle der altkatholischen Kirche, des reinen, romfreien Katholizismus, und deshalb würde man geneigt sein, zu fragen, ob denn Wessel Gansfort nicht der altkatholischen Kirche am nächsten steht, oder ob er nicht betrachtet werden muss im Lichte der niederländisch-katholischen Strömung, welche vom Mittelalter an existiert hat und endlich im Anfang des 18. Jahrhunderts hervorbrach, sich von Rom loslöste und in der Kirche von Utrecht, der altbischöflichen Klerisei, ein eigenes Flussbett fand.

Aber nicht die örtliche Übereinstimmung allein drängt uns zu dieser Frage. Vielmehr werden wir durch van Rhijns Buch selber dazu veranlasst. Dass Wessel nicht zu den Reformatoren vor der Reformation gezählt werden darf, hat der Verfasser unwiderleglich dargetan. Zu der römisch-katholischen Kirche gehört er ebensowenig. Aber die „Häresien“, welche ihn aus der römischen, d. h. ultramontanischen Kirche ausschliessen, brauchen ihn noch nicht aus der Gemeinschaft mit dem alten reinen Katholizismus auszustossen. Wenn wir Wessel Gansfort, an der Hand der van Rhijnschen Arbeit sogar, seine theologischen Anschauungen entwickeln hören, hören wir einen echten Katholiken, zwar mit etwas eigentümlich Mittelalterlichem an sich, aber doch einen Katholiken, auch in allen den Punkten, welche van Rhijn als erschwerend für Gansforts Römisch-Katholizität anführt (S. 230, 231).

Seine Auffassung über die leibliche Gegenwart Christi ausser der Eucharistie (S. 213) scheint davon eine Ausnahme zu machen, aber diese ein wenig singuläre Auffassung steht einer andern, richtig katholischen gegenüber.

Den Unterschied zwischen Katholizismus und Romanismus, wie ihn Hofstede de Groot nur vorübergehend angedeutet hat, hat der Altkatholizismus wissenschaftlich dargetan. Mit diesem Prinzip an Wessel Gansfort herangehend, sehen wir in ihm einen richtigen niederländischen Katholiken, der der romfreien altkatholischen Kirche von Utrecht am nächsten steht. Dass wir zu diesem Ergebnis gelangt sind, verdanken wir van Rhijns gründlicher Arbeit. Und wenn es Pflicht ist, den andern dieselbe Freude und denselben Genuss zu wünschen, die wir gehabt, so sei dieses Buch aufs wärmste empfohlen.

B. A. van KLEEF.

The seventh general Council and the doctrine of Jesus. London, S. P. C. K., 1919, 8 S.

Herausgeber dieser kleinen Flugschrift ist Athelstan Riley, dessen Werk „Birkbeck and the Russian Church“ wir im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift, S. 118—128, angezeigt haben und der zu den eifrigsten Förderern einer Versöhnung zwischen morgenländischer Othodoxie und abendländischem Anglikanismus gehört. Infolge der nahen Beziehungen zwischen Griechenland und England, die während des Weltkrieges entstanden sind, war der Erzbischof Meletios von Athen mit hervorragenden griechischen Theologen nach London gekommen. Zu seinen Begleitern gehörten die beiden Universitätsprofessoren Papadopoulos und Alivisatos und Dr. Alexander Papadopoulos, Sekretär des heiligen Synods von Athen. Es ist selbstverständlich, dass die Kirche Englands die griechischen Gäste geziemend empfing. Da nun die englische Theologie gewöhnlich nur vier allgemeine Konzilien annehmen will und insbesondere das siebente, im Jahre 787 gehaltene sog. zweite Konzil von Nizäa ablehnt, wünschte der Erzbischof Meletios, dass man auf einer gemeinschaftlichen Konferenz die Frage behandelte, wie man sich zu der vom genannten Konzil verlangten Bilderverehrung stelle. Die Konferenz wurde am 2. Dezember 1918 gehalten. Präsident war der Bischof von Winchester. Die vorliegende Broschüre ist nun gleichsam ein Protokollauszug über die gepflogenen Verhandlungen — nicht das Protokoll selbst, denn die gefallenen Voten werden nicht mitgeteilt. Der Herausgeber beschränkt sich darauf, in englischer Übersetzung den von jenem Konzil gefassten Beschluss über die Bilderverehrung wiederzugeben und dann die drei Sätze folgen zu lassen, auf welche sich die Konferenzmitglieder geeinigt zu haben scheinen. In diesen drei Sätzen wird erstens zwischen Verehrung und Anbetung unterschieden, zweitens die Verehrung materieller Dinge als eine solche bezeichnet, die sich — nicht auf das Stoffliche selbst, sondern — auf die dargestellten heiligen Personen und Geheimnisse beziehe, drittens diese Form der Religionsübung auf die Menschwerdung Christi zurückgeführt, durch die den Menschen die Möglichkeit gegeben ist, Gott zu sehen in menschlicher Hülle, in dem Abglanz seiner Herrlichkeit, im Ebenbild seines Wesens (Hebr. 1, 3).

Über die Art, wie die Bilder zu verehren seien, scheint nicht gesprochen worden zu sein. In dieser Hinsicht dürfte eine Einförmigkeit schwer zu erzielen sein. Wenn in den sog. Bilderstürmen überhaupt alle Bilder zerstört oder verdeckt oder entfernt wurden, so ging man offenbar von der Voraussetzung aus, es sei schon ein Akt der Verehrung, wenn man das Innere oder Äussere des Gotteshauses mit Kreuzen oder Heiligenbildern schmückt. Über die Zulässigkeit dieser Form der Bilderverehrung herrscht heute kein Streit mehr. E. H.

VERMEIL, Ed.: **Jean-Adam Möhler et Pécole catholique de Tubingue (1815—1840)**. Etude sur la théologie romantique en Wurtemberg et les origines germaniques du modernisme. Paris 1913. XIV, 517 S.

Eine kurze Charakterisierung des Werkes habe ich bereits vor einigen Jahren in dieser Zeitschrift gegeben (1915, S. 61). Es handelt sich wirklich um eine eindringende, sorgfältige Studie, die über die oft dürftige und peinliche Unfreiheit veratende Darstellung Werners beträchtlich hinausführt. Freilich müsste ich heute das Urteil, dass immerhin der Verfasser, der in der Tübinger Theologie die Quellen des gegenwärtigen, von ihm selbst geteilten Modernismus entdeckt und am Schluss seiner Erörterungen eine Linie von der Württemberger Schule über Newman zu Tyrrell und Loisy zieht, dann und wann leicht in Gefahr gerate, über der Freude an aufgefundenen Analogien und Berührungspunkten feinere gedankliche Differenzen und verschiedenartige Färbungen einander ähnlicher Motive und Stimmungen zu übersehen, verschärfen. Gewiss nicht in dem Sinn, als ob man die herausgearbeiteten Zusammenhänge lediglich als gekünstelte Konstruktionen bezeichnen dürfte. Es ist begreiflich, wenn römischkatholische Apologeten Neigung haben, das zu tun (vgl. z. B., Theolog. Quartalschrift 1913, S. 482 ff.). Zusammenhänge sind da für Augen, die wahrnehmen wollen. Aber man soll sich hüten, vorschnell von blosser Entfaltung vorhandener Keime zu reden und kompliziertere Prozesse und Entwicklungen gewaltsam zu vereinfachen. — Wie der Titel des Buches andeutet, steht im Mittelpunkt der Ausführungen die überragende Gestalt Möhlers. Ihr gilt natürlich in ganz besonderm Mass die bewundernde Verehrung, die Vermeil für

die grossen schwäbischen Theologen überhaupt hegt. Man mag es daher wenig erstaunlich finden, dass die allerdings sehr merkliche Problematik, welche das Lebenswerk des geistvollen Symbolikers aufweist, so gut wie nicht zur Sprache kommt. Worin diese Problematik liegt, kann einem bewusst werden, sobald man die leidenschaftliche gegen Möhler gerichtete Polemik F. Chr. Baur's, dieses Meisters theologischer Ehrlichkeit, auf sich wirken lässt. Zwar wäre an Baur's Kontroversschriften ohne Zweifel mancherlei auszusetzen. Aber es wird nicht zu bestreiten sein, dass schon bei Möhler das Verfahren hervortritt, das der greise Döllinger in seinem bekannten erschütternden Geständnis sich und seinen Freunden zur Last gelegt hat.

A. G.

ZAHN, D. Theod.: **Die Apostelgeschichte des Lukas.** 1. Hälfte, Kap. 1 bis 12. 1. und 2. Auflage, Leipzig 1919, A. Deichert (Werner Scholl), 394 S. *M.* 15.

Zu dem grossen, von Th. Zahn herausgegebenen Kommentarwerke zum Neuen Testamente hat dieser selbst bisher einen bedeutenden Teil beigetragen in den Erläuterungsbänden zu Matthäus, Lukas, Johannesevangelium, zum Römer- und Galaterbrief. Nunmehr schenkt er uns eine weitere bedeutende Arbeit in der 1. Hälfte der Erklärung der Apostelgeschichte. Musste man schon in den genannten Werken die Gelehrsamkeit, den Scharfsinn und die kritische Verbindungsgabe bewundern, wie wir sie bei Altmeister Zahn gewohnt sind, so bewegt er sich hier erst recht auf dem von ihm völlig beherrschten Gebiete der apostolischen und urchristlichen Zeitgeschichte und Literatur. Es ist erstaunlich, was hier herbeigebracht und kritisch verwendet wird. Freilich, wir möchten hierin, ohne einen Tadel auszusprechen, auch eine gewisse Schwäche der Zahnschen Kommentare erkennen. Denn Tatsache ist es, dass mit diesen an sich gewiss sehr wertvollen Dingen die Erläuterungen vielfach zu sehr belastet werden und dadurch eben auch das gegenwärtige Werk einen solchen Umfang gewinnt, dass die 1. Hälfte schon 394 Seiten umfasst. Als Beispiele führen wir an: Gamaliel in der Legende (S. 219 ff.) und die ausserbiblischen Berichte über Simon Magus (S. 290 ff.). Andererseits ist u. a. das *Problem* der Bekehrung des Paulus mit einer merkwürdigen Kürze be-

handelt (S. 323; man vgl. damit die tiefgehende Untersuchung in dem Kommentare von Wendt). Dagegen sind die Ausführungen über die erstmalige Bezeichnung der Gläubigen als „Christen“ in Antiochien (Apg. 11, 26; Verwechslung mit *χρησματοί* im üblen Sinne von seiten der Gegner) äusserst eigenartig (S. 369 ff.). Gezwungen erscheint die Auslegung des Sprachenwunders (S. 91 ff.) als eines tatsächlichen, aber symbolischen Vorgangs, worin die *Jünger* ihre Pflicht erkennen sollen, das Evangelium allen Völkern in ihren Sprachen zu verkündigen. Sehr wichtig ist, dass Zahn bei seiner ganzen Arbeit die von ihm und andern vertretene Ansicht zugrunde legt, dass wir im kanonischen Texte der Apostelgeschichte (B) eine von Lukas selbst gefertigte Überarbeitung ihrer ersten Abfassung (A) vor uns haben, und letztere nach eigener versuchter Wiederherstellung immer in Betracht zieht.

G. M.

Aus Zeitschriften.

Bulletin de Littérature ecclésiastique. Toulouse 1919. Nos 7 et 8. L. Valentin: Les pères grecs dans les sermons de Bossuet. J. de Guibert: Le Décret du Concile de Florence pour les Arméniens. P.-M. Lahorque: La connaissance naturelle d'après Pascal.

Christliche Stimmen. Mitteilungen der Schweizer Gruppe des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen. Aus dem Programm der Weltkonferenz im Haag. Aus der Schweizerkirche. Die nordische Kirche an die Pariser Friedenskonferenz.

Echos d'Orient. Paris. 19^e année, n^o 116. Juillet 1919. Le Pape et l'Orient. M. Jugie: La doctrine mariale de N. Cabasilas. S. Salaville: L'hénotique de Zénon. S. Salaville: La vie chrétienne en Grèce. D. Sernère: Chronique de l'église orthodoxe de Grèce. P. Horste: La question arménienne.

Die Eiche. Vierteljahrszeitschrift für Freundschaftsarbeit der Kirchen. Berlin. 7. Jahrgang. Nr. 3. F. Sigmund-Schultze: Heil Schwedens Kirche. N. Söderblom: Die Aufgabe der Kirche: Internationale Freundschaft durch evangelische Katholizität. G. Billing: Die lutherische Volkskirche in Schweden. K. B. Westman: Die deutsch-schwedischen kirchlichen Beziehungen. G. Aulén: Die neuere schwedische Theologie. Aufrufe der schwedischen Christen zur Friedensfrage seit 1917. F. Sigmund-Schultze: Die geplante ökumenische Konferenz von Upsala.

Evangelischer Wochenbrief von Prof. Dr. Deissmann, Berlin. 121—124. Der Friede. Vom Aufbau der deutschen Kirche. 125—128. Brücken über Blut und Hass. Vom Aufbau der deutschen Kirche. 129—132. Ein nordischer Händedruck. D. F. Naumann †. 133—136. Auf dem Weg nach dem Haag. Vom Aufbau der deutschen Kirche.

Federal Council Bulletin. New York. Vol. II. N° 6. From World War to World Brotherhood. Resolutions adopted by the Federal Council at Cleveland May 6—8. 1919. The Witness bearing of the Church to the Nations. The Service of the General War-Time Commission. N° 7: The Church and Social Reconstruction. N° 8: Editorial Comment on «The Church and Social Reconstruction».

Franziskanische Studien. Münster i. W. 6. Jahrg. 1919. 3. Heft. F. van den Borne: Zur Franziskus-Frage. P. P. Albert: Freiburger Erinnerungen an Thomas Murner. R. Boving: Die fünf Sinne des Menschen auf Kupferstichen im Bonner Kreuzbergkloster.

Die Hochkirche. Organ der hochkirchlichen Vereinigung. 1. Jahrg. Nrn. 7 und 8. H. M. Cyrenius: Was heisst Katholisch? K. Stumpf: Kann die Predigt wirklich der Höhepunkt des Gottesdienstes sein? G. Heick: Blumenschmuck in der Kirche.

Internationaal Christendom. Orgaan van de Nederlandsche Afdeeling van den Wereldbond tot het bedorderen van een goede Verstandhouding tusschen de Volken door de Kerken. Utrecht IV. Jaargang, N° 1/2. J. A. Cramer: Wat wil de Wereldbond. Onze Jaarvergadering en Conferentie. J. W. Pont: De Wereldbond Overzicht. N° 3: Een ernstige roepstem van de protestantsche Kerken in Hongarije tot hunne geloofsgenoosen in andere Landen.

Ο Νέος Ποιμήν (Der neue Hirte). Theologische Monatsschrift. Konstantinopel. I. Jahrg., Heft 1, Jan. 1919: Unser Programm. Herde und Hirte (wird fortgesetzt). P. Komninos: In den Spuren des hl. Johannes Chrysostomos. B. A. Mystakidis: Armenien — Armenisches Reich. B. K. Stephanidis: Geschichtliche Entwicklung der Synoden bis zur Eroberung von Konstantinopel (mit Fortsetzungen). Manuel Joh. Gedeon: Gebetbuch und Presse. Heft 2. B. A. Mystakidis: Moameth der Eroberer und Patriarch Gennadios. P. Komninos: Das Werk der Kirche. Heft 3. Optimismus und Pessimismus ausserhalb und innerhalb des Christentums (wird fortgesetzt). Stephanidis: Von hervorragenden Bischöfen des Patriarchats. Gennadios: Briefliche Unterhaltung über das Unversöhnliche der Charaktere als Ehescheidungsgrund. Komninos: Der Verfasser des Johannesevangeliums. Heft 4. Geographisches aus dem Neuen Testament. Die Schuldigkeit des Publikums und die ökonomische Kommission des

ökumen. Patriarchats. Mystakidis: Die Namen Hellene, Grieche etc. Heft 5. Das Griechenvolk im Drama der Geschichte und die Lehren der Vergangenheit. Von der Herrlichkeit des Hellenismus. Die armenische Kirche (mit Fortsetzung). Heft 6. Der Patriarch von Konstantinopel. Raphaël der Erste und seine Steuerauflage. Berufs-genössische Haftbarkeit.

Revue de Théologie et de Philosophie. Lausanne. Tome sept. N° 31. J. de la Harpe: Le conflit de l'esprit religieux et de l'esprit scientifique. Ch. Martin: Les Lollards.

Stimmen der Zeit. Freiburg i. B. Juliheft 1919: W. Leblanc: Christenfreunde in schwerer Zeit. M. Pribilla: Der Religionsunterricht als Wahl- oder Pflichtfach. H. J. Cladder: Entstehungsgeschichte des vierten Evangeliums. C. Noppel: Der Kampf um das Rätesystem. R. v. Nostitz-Rieneck: Die erste deutsche Nationalversammlung. II. Trennung von Staat und Kirche. Augustheft: R. v. Nostitz-Rieneck: Ein Gruss des Papstes an Deutschland. C. Noppel: Die deutschen Sozialisierungsgesetze. St. v. Dunin-Borkowski: Das Sterben der Toleranz. H. Gruber: «Das grosse Volkserlebnis» von 1914 und die «Unsichtbare Kirche» der «Freimaurer mit und ohne Schutz». J. Bessmer: Übersicht. Der Kampf um die Willensfreiheit im 20. Jahrhundert. Septemberheft: B. Wilhelm: Wir Menschen. H. Gruber: Der religiöse und politische Charakter der Freimaurerei im Lichte der Ausführungen Dr. Bischoffs, des Präsidenten des Vereins Deutscher Freimaurer. O. Zimmermann: Der Gottesglaube in der Demokratie. E. Wasmann: Die wissenschaftlichen Vermächtnisse zweier grossen Biologen.

The Constructive Quarterly. New York. Vol. VII. N° 3. W. Douglas Mackenzie: If the Church were one. L. Venard: Bible Study among French catholics. T. B. Kilpatrick: The Church of the Twentieth Century. Cuthbert H. Turner: Ministries of Women in the Primitive Church. Bishop Greer: The Church as a Personality. S. A. B. Mercer: The Church in the Future. Gilbert C. Binyon: Christians and the Missionary Aspects of Socialism. L. Turkevich: The Spirit of the Orthodox Church Service. C. J. Cadoux: The Subjective Element in Churchmanship. B. W. Wells: Alcuin the Teacher.

The Christian Union Quarterly. Baltimore 1919. Vol. VIII, N° 4. Record of the Proceedings of the Philadelphia Conference on Organic Union. Call for an Interdenominational Council. Vol. IX, N° 1. Editorial: The Claims of the Present over the Claims of the Past. W. H. Griffith Thomas: Factors in the Problem of Reunion. Geo. T. Tolson: Romish Survivals the chief Cause of Protestant

Divisions. W. H. Hopkins: The Federated Church the next great Forward Movement. What People and Papers are saying about Unity.

Theologisch Tijdschrift. Leiden 1919. 53^o Jaargang (Nieuwe Reeks 11^o Jaargang). Aflevering III. J. Lindeboom: De dogmenhistorische theorieën van Ernst Troeltsch. G. van der Leeuw: Zielen en Eugelen. M. van Rhijn: Luther en Gregorius van Rimini. W. B. Kristensen: De inaugureele rede van Prof. van der Leeuw. Literatuurbericht: L. Knappert: Vaderlandsche Kerkgeschiedenis. Ingekomen Boekwerken.

Nieuwe Theologische Studiën. Praktisch Maandschrift voor Godgeleerdheid. Groningen 1919. 2^o Jaargang. 7^o Aflevering: H. W. Smit: Jets over de woorde der Philosophie voor de Theologie. H. J. Botschnyver: Jets over Rom. 3 : 7. A. van Veldhuizen: Prediking en zielkunde. H. M. van Nes: Uit en inwendige zending. H. M. van Nes: Kerkrecht. A. van der Flier: Verkeerd aangehoalde bijbelwoorden. Uit de Kaartenkast. Toegezonden Tijdschriften. Bladvulling: Veldh. « Paedagogische studiën ». P. G. van Slogteren: Evangelisch-theologische Faculteit te Straatsburg. 8^o Afl. H. Stael: Een Romeinsche brug? F. M. Th. Böhl: Uit het Onde Testament. H. Th. Obbink: De Godsdienst in de Godsdiensten. Uit de Kaartenkast. Toegezonden Tijdschriften. Bladvulling: L. H. B. E. Dierkens: Mt. 24 : 8 πάντα δὲ ταῦτα ἀρχὴ ὀδίνων. P. G. van Slogteren: De Praagsche Universiteit.

De Oud-Katholiek. Orgaan van de Vereeniging « Cor unum et anima una ». 35^o Jaargang. 1919. Nr. 16. 7^o Zondag na Pinkster. Thomas à Kempis (Slot). Uit onze samenleving, XVI. Het Coelibaat. Oud-Kath. Vereeniging voor kinderbescherming. Nr. 17. 9^o Zondag na Pinkster. Uit onze samenleving, XVII. Uit onze geestelijke schatkamers. De Leuvensche Universiteitsbibliotheek. Oude brieven. Het Vrouwenkiesrecht. Nr. 18. Herderlijk Schrijven aan de Oud-Katholieken van Nederland. 11^o Zondag na Pinkster. Uit onze samenleving, XVIII. Uit onze geestelijke schatkamers. Herderlijk Schrijven aan de pastoors en kerkbesturen der Oud-Kath. Kerk van Nederland. Kiesreglement in gevolge de artikelen 3 en 27 der Synodale Statuten. Oude brieven. Nr. 19. 13^o Zondag na Pinkster. Uit onze samenleving, XIX. Oude brieven. Huiskoudelijk reglement in gevolge artikel 27 der Synodale Statuten. Het Coelibaat der geestelijken. Het kiesreglement voor de synode. Oude versjes van oude prentjes. Nr. 20. 15^o Zondag na Pinkster. Uit onze samenleving, XX. Een brief uit de Oud-Kath. Kerk van Nederland aan Wessenberg. Het Coelibaat der geestelijken. Het kiesreglement voor

de synode. Oude versjes enz. Nr. 21. Uit onze samenleving, XXI. Oude brieven. Het brischoppelijk gezag. Ingezonden. Boekaankondiging. Oude versjes enz. Nr. 22. Wereldconferentie in zake geloof en kerkregeling. Uit onze samenleving, XXII. Uit onze geestelijke schatkamers. De Synode en ons kerkrecht. Weinig liturgisch begrip. Metenschap en geloof.

Geloof en Leven. Maandblad van den Bond van Vereenigingen van Jonge Oud-Katholieken in Nederland. 3^o Jaargang 1919. Nr. 8. Verloren Winst. Andreas van der Schnur 1719—1919. Ideaal VI (Slot). Oud-Katholieke Kerk van Duitschland (Scheiding van Kerk en Staat). Bondsdag 1919. Vragenbus. Nr. 9. Woestijnuren. De waarde van onze godsdienstoefening. De Scholen van Port-Royal (II. Overzicht der geschiedenis). Het verplichte priestercoelibaat. Vragenbus. Ingezonden (De Synode en het verplichte priestercoelibaat). In en Buiten ons Kamp (Het verplichte coelibaat. Kinderbescherming). Bondsmededeelingen. Nr. 10. Engelenvragen. De wereld. De Meesters van Port-Royal. De opheffing van het verplichte coelibaat (Waar wachten we op?). Een Hollandsche Zomeravond. Dagen. Vragenbus. Nr. 11. Heilige groetenis. De Meesters van Port-Royal. Het Geestelijk Lied in de Middeleeuwen I. Ingezonden (De Bondsdag en zijn viering). Mededeeling van het Bondsbestuur.

Neu eingegangen:

Anglican and Foreign Church Society. Report and Accounts for 1918. London, Society for promoting Christian Knowledge, 1919. Price Six pence.

Flugschriften der « Stimmen der Zeit ». 7. Heft: Demokratie und Weltanschauung. Von H. Sierp S. J. (24 S.) 75 ₤ 8. Heft: Um die Zukunft der deutschen Missionen. Von A. Vöth S. J. (26 S.) 75 ₤ 9. Heft: Der deutsche Rätegedanke und dessen Durchführung. Von C. Noppel S. J. (30 S.) 75 ₤ 10. Heft: Der Dekalog, die Grundlage der Kultur. Von B. Duhr S. J. (32 S.) 90 ₤ 11. Heft: Die Erblichkeitsforschung und die Wiedergeburt von Familie und Volk. Von H. Muckermann S. J. (24 S.) 90 ₤ 12. Heft: Die soziale Revolution. Von C. Noppel S. J. (32 S.) 90 ₤ Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Gore, Ch., D. D., Bishop of Oxford: The Church and the Ministry. London E. C. 4, Longmans, Green & Co., 1919. Price 18 p. net.

Guttman, B.: Soll Deutschland in den Völkerbund? Neunte Flugschrift der Deutschen Liga für Völkerbund. Verlag H. R. Engelmann, Berlin 1919.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau. Auswahl-Katalog 1919. Mit einer Einführung: Zur Geschichte des Hauses Herder und 14 Tafeln. Mit Sach- und Verfasserregister. gr. 8^o (XII und 368 Sp.). *M.* 2. 50.

Herzog, Dr. E., Bischof der christkatholischen Kirche der Schweiz: Das Weihnachtsgeschenk. Betrachtung über das Weihnachtsevangelium Luk. 2, 1—20. Hirtenbrief. 1919, Sauerländer & Cie., Aarau. 19 S.

Lepsius, J.: Deutschland und Armenien 1914—1918. Sammlung diplomatischer Aktenstücke. Tempelverlag Potsdam, 1919. S. LXXX und 541.

Lohmeyer, E.: Vom göttlichen Wohlgeruch. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Jahrgang 1919. 9. Abhandlung. Heidelberg 1919, C. Winters Universitätsbuchhandlung.

Marini, Niccolò: Il Primato di S. Pietro e de' suoi successori in San Giovanni Crisostomo. Roma, Tipografia Pontificia nell'Istituto Pio IX, 1919.

Michelis, H.: Staat, Kirche und Schule. Kulturpolitische Betrachtungen zu den Forderungen des Tages. Verlag Gesellschaft und Erziehung, 1919, Berlin. Preis *M.* 1.

Moog, Dr. G., Bischof der deutschen Altkatholiken: Der Frieden. Hirtenbrief. Bonn 1919, Carl Georgi.

Naumann, F.: Das Christentum. Sonderdruck aus W. Reins Enzykl. Handbuch der Pädagogik. Langensalza, H. Beyer und Söhne, 1919. Preis *M.* 1. 20.

Schrijnen, Dr. Jos.: Uit het Leven der Oude Kerk door —, Hoogleraar aan de Rijksuniversiteit te Utrecht. Met medewerking van O. v. d. Hagen, Litt. Class. Docts., W. Pompe, Jur. Docts., en H. Vroom, Litt. Class. Docts. Uitgegeven in MCMXIX bij de N. V. Uitg. Mij. v/h Paul Brand te Bussum en bij de firma Dehker & van de Veght te Utrecht. VII + 388 bladzijden. Ing. fl. 7.00, geb. fl. 8.50 + 5% toeslag.

The World Conference for the Consideration of Questions touching Faith and Order: Report of the Deputation to Europe and the East. Printed for the Commission 1919. Copies of this and of any other Publications by the Commission may be had on application to the Secretary Robert H. Gardiner, 174 Water Street, Gardiner, Maine, U. S. A.